

Am Freitag, kurz vor Unterrichtsbeginn, drängelt sich Semmel an ihrem Platz vorbei und rempelt sie aus Versehen an.

»Oh, sorry.«

Er bleibt vor ihr stehen. Sie sitzt am Tisch, er schaut verblüfft auf ihre Schulter.

»Ist das deine? Ich dachte, du magst keine Spinnen?«

Alina kuckt da hin, wo Semmel hinkuckt, und *FUCK!*, da ist eine echte, fette Spinne, die der Wichser ihr beim Anrempeln da hingesetzt haben muss. Sofort springt sie auf und kreischt, alle lachen, wussten Bescheid und haben nur drauf gewartet. Als sie sich die Spinne von der Schulter wischt, schreit Semmel: »Da, noch eine!«, und zeigt mit panischem Blick auf ihren Kopf. Alina quiekt und wuschelt sich hektisch durch die Haare, alle johlen, noch lauter als vorher, denn natürlich ist da keine zweite Spinne. Die einzige Scheißspinne sitzt vor ihr auf dem Boden, Alina hebt den Fuß, doch Corvin hechtet dazwischen und ruft: »Nicht!« Er bückt sich, schaufelt die Spinne behutsam in seine hohle Hand, trägt sie zum Fenster, setzt sie raus.

Alina nimmt wieder Platz, ihre Kiefer mahlen, aber jetzt für Dr. Mannteufel zum Waschbecken zu gehen und vor den Augen der gesamten Klasse Wasser über ihre Unterarme laufen zu lassen, das geht auf keinen Fall. Sie versucht das mit dem Atmen, aber sie will lieber schreien oder irgendwas kaputttreten, irgendwo reinstechen, am liebsten in Semmels Eier.

Sie nimmt ihren Füller aus der Federmappe, Corvin kommt vom Fenster zurück und hält ein Spontanreferat über Achtbeiner, über ihre vielen Augen und Sinnesorgane, ihre wichtige Funktion für das Ökosystem. Alina starrt aus dem Fenster, ihr Atem geht schneller, die Worte perlen an ihr ab, unter dem Tisch umschließt sie mit beiden Fäusten den Lamy, und ganz langsam und leise zerbricht sie ihn, während Corvin labert und labert. Sie schließt die Augen, denkt sich in den Bus, der nach Ottensen fährt, sie klingelt bei Wyndi, die ihr erstaunt die Tür aufmacht, und dann, mit Anlauf, schlägt Alina ihr die Faust endlich in die Fresse, und noch mal, und noch mal, bis die frisch gemachten Zähne wieder draußen sind und die Polizei kommt und Alina mitnimmt und ins Gefängnis steckt, und da hat sie dann endlich Ruhe.

Schießen Sie los!

Na bitte, standesgemäßer Losereinstieg für Alina. Hatte sich mit Sicherheit eh schon rumgesprochen, dass sie von der alten Schule runtergemobbt wurde. Die Tür schwingt auf – Kujawa entert den Raum.

»Soo, dann setzen Sie sich mal hin. Wir wollen den ersten Projektpräsentationen für den *freien Freitag* lauschen.«

Schon sein Tonfall verrät, dass er heute nicht in Grinseschnurrbartstimmung ist. Sieht richtig genervt aus sogar. Aber Alinas Hände sind tintenblau, sie muss jetzt doch zum

Waschbecken, und obwohl die Wut schon aus ihr rausgetropft ist, tut das kalte Wasser wirklich gut. Sie schließt die Augen.

Kujawas scharfe Stimme holt sie zurück.

»Alina, setzen Sie sich *bitte* auch hin!«

Sie schlurft zu ihrem Tisch, versteckt die blaue Hand, den Blick aufs graue Linoleum geheftet, und als sie sich den Stuhl ranzieht und den Kopf hebt, sieht sie nur den bekackten Maik Semmel der sein bekacktes Maik-Semmel-Grinsen grinst.

»Ich glaube, Ihre neue Mitschülerin weiß noch gar nicht, worum es sich beim *freien Freitag* handelt, oder?«

Alina setzt sich, blickt hoch, schüttelt den Kopf.

»Wer kann es denn noch mal zusammenfassen?«

Corvin meldet sich. Kujawa winkt genervt ab.

»Nicht immer nur Corvin.«

Semmel tuschelt mit Bitzer, sie gackern extra dämlich.

»Maik, Sie scheinen heute außerordentlich gute Laune zu haben, hätten Sie die Güte?«

Semmel lacht zufrieden.

»Aber gern. Also, jeder überlegt sich ein handwerkliches oder künstlerisches Projekt, dem er sich bis zu den Winterferien jeden Freitag widmen kann.«

»Und?«

»Und in der Woche vor Weihnachten präsentieren wir die Projekte im Beisein der Eltern auf der Weihnachtsfeier, die Alinas Mutter und Corvins Vater *ausrichten*.« Auf das letzte Wort schnippt er mit beiden Händen gleichzeitig, haut kräftig mit der rechten Hand auf die linke Faust, und wiederholt die Bumsgeste ganz schnell dreimal. Bitzer jubelt »Knick Knack«, und alle Pferde wiehern vor Vergnügen.

Aus dem Augenwinkel bemerkt Alina, wie Corvin zu ihr rüberschaut, sie schließt die Augen.

»Es reicht!«, Kujawa mit einem Mal richtig laut, alle verstummen schlagartig.

»Ich hatte Ihnen ja bereits vor den Sommerferien angekündigt, dass Sie Zeit haben, sich bis heute Gedanken zu machen, und dass das gesamte Projekt mit Ihrer Eigeninitiative steht und fällt. Wer wird also als Erstes sein Konzept vorstellen?«

Diesmal meldet sich nicht mal Corvin.

»Niemand?«

Kujawa erhebt sich und geht durch die Reihen.

»Ernsthaft? Sie wollen freitags lieber *Mathematik Spezial* haben? Und ein paar zusätzliche Tests schreiben?«

Kujawa dreht auf der Hacke um und geht zurück nach vorn, setzt sich auf den Lehrertisch.

Er wendet sich Alina zu.

»Der *freie Freitag* ist Ihrer persönlichen künstlerischen Entfaltung gewidmet. Es sollte vielleicht etwas mehr als ein Papierflieger sein, den Sie basteln, es geht um das kontinuierliche Arbeiten, um die Planung, Umsetzung und Präsentation eines Langzeitprojekts. Sie können ein Boot bauen, einen Film drehen, einen Schaukelstuhl schmieden oder ein Hip-Hop-Album aufnehmen. Hauptsache, Sie arbeiten

kontinuierlich daran, präsentieren erst die Idee, entwickeln einen realistischen Zeitplan und halten sich daran.«

Alina glaubt es nicht. Heißt das nicht, sie könnte auch etwas *programmieren*? Als sie in den Ferien das Praktikum in dieser kleinen Softwarefirma gemacht hat, sollte sie sich ein Übungsprojekt überlegen. Da hat sie mit so einer Web-App angefangen. Ist aber nicht fertig geworden und kommt seitdem nicht weiter. Und daran könnte sie jetzt jeden Freitag arbeiten? *Während der Schulzeit??*

Kujawa stemmt die Hände in die Hüften. »Also, ich frage ein letztes Mal, wer präsentiert?«

Noch immer meldet sich niemand.

»Ich glaube, Sie haben mich nicht ganz verstanden ... wenn heute kein Projekt präsentiert wird, ist der *freie Freitag* gestrichen. Das war so angekündigt. Sie haben hier eine einmalige Chance – und sind zu blöd oder zu faul, diese zu nutzen?«

Corvin meldet sich. »Ich möchte präsentieren.«

»Corvin. Na gut. Was haben Sie vorbereitet?«

Corvin steht auf, geht nach vorn und malt einen großen Tausendfüßler an die Tafel. Gar nicht schlecht, er lässt sich Zeit. Als er fertig ist, leert er groß OTTO darüber.

»Also, ich, äh, möchte einen Film drehen. Über meinen afrikanischen Riesentausendfüßler. Otto. Ich habe vor ... ich werde ihn zwischen Weihnachten und Neujahr in Afrika aussetzen. In seiner Heimat.«

Kujawa schnaubt langsam durch den Schnurrbart. Und sagt lange nichts. Atmet geräuschvoll durch die Nase ein, schließt die Augen und stützt sich mit den Knöcheln auf den Lehrertisch.

»Corvin. Wollen Sie mich VERARSCHEN?« Er spricht das extra deutlich. »Das Projekt soll VOR Weihnachten fertig werden. Sie wollen Ihren Tausendfüßler NACH Weihnachten in Afrika freilassen. Und Ihre ›Präsentation‹«, er macht eine Pause, wie um einen Schmerz vorüberziehen zu lassen, »besteht aus einer Kreidezeichnung und ein paar gestammelten Halbsätzen.«

»Äh, na ja, ich muss ja, die Reise planen und so, mich impfen la...«

»HINSETZEN!«

Kujawa brüllt, Corvin schleicht.

Alinas Haarwurzeln kribbeln.

Es ist unmöglich, undenkbar, dass sie jetzt ihr Projekt präsentiert. Die mit der Spinnenphobie und der blauen Hand. Aber die Aussicht, das während der Schulzeit fertig machen zu können, ist einfach nur todesgeil – sie muss irgendwie versuchen, den *freien Freitag* zu retten!

Es ist zwar Selbstmord, doch sie holt ihren Rechner aus dem Rucksack und meldet sich. Mit der blauen Hand. Wenn schon sterben, dann spektakulär.

»Äh, kann ich vielleicht ... also, mein Projekt präsentieren? Müsste nur den Beamer anschließen.«

Sie hat es tatsächlich gesagt. Mit dem Laptop in der Hand steht sie auf.

Irgendwer hinter ihr fragt leise: »Hää?«, klingt wie Bitzer.

Kujawa kuckt sie feindselig an.

»Sie wussten bis eben überhaupt nicht, dass es den *freien Freitag* gibt – wie wollen Sie da fünf Minuten später schon ein Konzept präsentieren?«

Warum ist sie aufgestanden?

Soll sie sich wieder setzen?

Sie fühlt sich fleckig.

»Na ja ... Sie haben zwar versäumt, mir rechtzeitig mitzuteilen, dass ich mir eins überlegen soll ...«, schieße, so sollte das gar nicht klingen, aber das heitere Raunen und leise Gelächter, das nun durch die Reihen geht, fährt leicht zeitversetzt auch als wohliger Schauer durch Alina, und jetzt steht sie da schon ganz anders, hebt ihren Rechner hoch und fährt fort: »... ich habe in den Ferien beim Praktikum so ein Projekt begonnen, das könnte vielleicht passen. Also, wenn Programmieren auch als Handwerk oder Kunst zählt?«

Kujawa zieht die Augenbrauen nach oben, die eine anerkennend, die andere erstaunt.

»Alina. Ich brauche nicht noch so einen halbgar improvisierten Vortrag. Die Projekte müssen mit Powerpoint oder Keynote präsentiert werden – das gehört leider dazu.«

Er erhebt sich.

»Ich hab 'ne Powerpointpräse.«

Für so ein Stipendium in Kalifornien.

Sie winkt mit dem Laptop. Ihr Lehrer schiebt sich die Unterlippe über die Oberlippe, zieht den haarigen Busch damit glatt und zeigt zum Beamer.

»Na gut. Schießen Sie los!«

Moschus

Der blaue Startscreen des Beamers verschwindet, Alinas Desktop erscheint an der weißen Wand. Sie öffnet PowerPoint. Es gibt kein Zurück mehr. Sie legt los.

»Ich hab vor ein paar Jahren auf der *Code Week* bei so einem *App Camp* mitgemacht, und seitdem kann ich ein bisschen coden. Jetzt im Sommer habe ich ein Praktikum bei einer Softwarefirma gemacht – DNApp, die programmieren Apps und Webshops. Und da habe ich so ein Übungsprojekt angefangen.«

Sie klickt, das Wort *MUSC* erscheint riesengroß.

»Die Zeit war aber leider zu knapp, um es fertigzustellen.«

Die nächste Folie zeigt einen Screenshot vom Interface.

»Die App läuft im Browser und funktioniert wie ein kleines, geschlossenes Social Network. Aber rein textbasiert. Jeder Teilnehmer bekommt einen zufällig generierten Invite Code und den Link zur Gruppe in der App, und damit kann man sich anmelden und ein Profil mit Bild anlegen. Und wenn sich jeder einen Avatar sucht und irgendeinen Nickname gibt, können alle ihre Beiträge anonym posten. Tagebuch, Gedichte – was auch immer. Man kann auch alles kommentieren und liken, wie bei Facebook oder Insta, aber keiner weiß, wer wer ist.«

Ein dritter Screen zeigt, wie das aussehen könnte. Alina rollt weiter durch den Vortrag wie eine Rube-Goldberg-Maschine.

»Das würde ich gern für unsere Klasse aufsetzen. Die App könnte bald fertig sein, aber das Debuggen, die Verwaltung des Netzwerks und das Community-Management werden mich mit Sicherheit bis Weihnachten auf Trab halten.«

Kujawa steht auf. Wie kuckt er? Ist er sauer? Nein, er sieht eigentlich ganz zufrieden aus. Aller Groll scheint von ihm abgefallen, tatsächlich: Grinse-Kujo is *back*.

»Die *Unvoreingenommenheit bei der Leistungsbewertung ist ein Grundprinzip unserer Schule, und so sollte, wann immer durchführbar, Anonymität gewährleistet sein*«, intoniert er mit ordentlich Pathos in der Stimme.

Das ist der erste Punkt der Schulverfassung. Bei Alinas Aufnahmeprüfung saßen die Lehrer allen Ernstes hinter einem Vorhang, als sie reinkam und ihr Stück auf dem Klavier vorspielte. Damit sollte jede Voreingenommenheit aufgrund des Geschlechts oder der Optik des Prüflings ausgeschlossen werden.

»Das Schulprinzip in den Raum der privaten Kommunikation zu übertragen ist ein faszinierender Ansatz, Alina!«, fährt Kujawa nun in normaler Tonlage und mit echter Begeisterung in den Augen fort und wischt sich über die Bürste in seinem Gesicht. So zwanghaft, voll der Tick. »Aber wie können Sie gewährleisten, dass sich auch an die Umgangsformen der Schule gehalten wird? Da es ein Schulprojekt ist, müsste ein Lehrer als Moderator zugeschaltet sein. Ich, zum Beispiel.«

»Zensur!«, Buhrufe erklingen, auf der hintersten Bank ruft jemand »Lü-gen-leh-rer! Lü-gen-leh-rer!«, sofort steigen ein paar andere mit ein.

Kujawa nimmt es inzwischen wieder gelassen, winkt mit geschlossenen Augen zur Ruhe und streicht sich zum einhundertfünfundsiebzigsten Mal über den Schnurrbart.

»Nun gut. Alina, ich vertraue Ihnen und gehe davon aus, dass Sie als Projektleiterin einschreiten, sobald die Nulltoleranzregel der Schule gebrochen wird. Keine rassistischen, sexistischen oder homophoben Äußerungen.« An die Klasse gewandt: »Und von Ihnen wünsche ich mir, dass die Anonymität nicht Ihre dunkle, sondern Ihre zarte, verborgene Seite ans Licht holt. Die, die noch niemand kennt. Das ist eine fantastische Möglichkeit. Nutzen Sie die gut! Und bedanken Sie sich bei Alina. Sie hat Ihnen allen eine Woche Aufschub verschafft. Am nächsten *freien Freitag* will ich hier zehn Powerpointpornos sehen.«

Nach der Stunde, Alina pult gerade auf dem Gang die AirPods aus der Tasche, kommt Ganja zu ihr.

»Mega, echt mal«, sagt sie und haut ihr total boyish auf die Schulter. Ganz geiles Gefühl übrigens. Bitzer und Johanna stellen sich dazu. Und dann sagt ausgerechnet die schöne, arrogante Johanna: »Echt cool, wenn alle mit der App anonym schreiben können.« Sie pustet sich eine Strähne aus dem Gesicht, die sanft abhebt und perfekt landet. »Weswegen eigentlich *MUSC*?«

Dass *MUSC* für *Masked User Social Club* steht, behält Alina lieber für sich, voll der prollige Name auf einmal.

»Wegen *Elon*?«, fragt Bitzer.